

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Badischer Beobachter. 1863-1935  
1901**

2.3.1901 (No. 51)

Erichtet täglich mit Ausgabe  
Sonne und Feierabend und kostet  
in Karlsruhe m's Herz gebracht:  
vierteljährlich 2 M. 60 Pf.  
monatlich 5 Pf., wenn in  
der Expedition oder in den Agen-  
turen abgeholt, durch die Post  
bezogen, vierteljährlich 3 M.  
25 Pf., mit Briefgeld 3 M. 65 Pf.

Bestellungen werden jederzeit  
entgegengenommen.

# Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:  
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt  
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die schriftliche Peti-  
zelle oder deren Raum 20 Pf.,  
Nekamen 50 Pf. Bei österer  
Wiederholung entsprechender Rabatt.  
Inserate nehmen außer der Expe-  
dition alle Annoncen-Büroaus zu.

Redaktion und Expedition:  
Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Post-Zeitung-Liste 855.

Nr. 51.

Samstag, den 2. März

1901.

## \* Man will nicht!

Es gibt Irthimer und Falchmelmungen, entstellt Be-  
richten in den Zeitungen, bei denen es nur eines auf-  
führenden Wortes bedarf, um sie aus der Welt zu schaffen  
durch einfache Juriknahme der falschen Darstellung. Es  
gibt aber auch Irthimer und entstellt Berichte, an denen  
man mit einer Zärtlichkeit hängt, die sich sehr durch nichts  
von ihrer Meinung abbringen lässt. Es ist das immer  
ein Beweis, daß der Verstand im Hintergrund bleibt,  
während die Leidenschaft blind wühlt, wie es ihre Natur  
ist. Es handelt sich in diesen Fällen nicht um mangende  
Erkenntniß der Wahrheit, sondern um mehr oder minder  
bewußte schlechten Willen: Man will nicht sehen,  
daß man Unrecht hat. Man sagt indeß, daß gerade die  
dummsten Menschen am liebsten auf einem Vorwurf be-  
fieben bleiben; es ist also gewiß kein Zeichen hoher  
Intelligenz, wenn jemand hartnäckig, trotz besserer Be-  
lehrung auf seiner falschen Meinung beharrt.

Wenn wir diese unzweifelhaften Grundsätze auf die  
Stellung der antisemitischen Presse zu der berüchtigten  
Graßmann'schen Brothüre anwenden, dann kann unter  
Urtheil über diese Presse, deren Überzeugung wir fest  
stellen, wenn auch bekämpfen, kein gutes sein.

Es ist gewiß festgestellt, daß die Graßmann'sche Bro-  
thüre auf jeder Seite Unklarheiten enthält, Dinge, die  
objektiv die schwersten und dümmsten Verleumdungen  
gegen die katholische Kirche und die katholischen Geist-  
lichen enthalten, Darstellungen, von denen man kaum  
anders sagen kann, als sie seien faulstöcke Lügen, mögen  
auch die Stellen aus dem Moralwerk des hl. Alphons  
im Allgemeinen richtig sein, obwohl sie oft lächerlich über-  
fertigt sind. Es steht ferner fest, daß wenn das wahr wäre,  
was Graßmann von der Beichtpraxis der katholischen  
Priester sagt, die katholische Kirche längst nicht mehr be-  
fieben könnte und, wie wir selbst sagen, vom Staat aus-  
gesetzelt werden müßte.

Aber das scheint unseren kirchenfeindlichen Zeitungen  
nichts anzumachen; sie fügen weiter auf dieser wissen-  
schaftlich vollständig wertlosen Brothüre hinzu, sie sprechen  
weiter von den unzähligen „Beichtregeln“ des hl. Alphons,  
v. „Beichtfragen“, die an alle Frauen und Männer  
gesetzt werden müssen; sie füllen weiter von „Obedientia-  
tum in Beichtstuhl“ blindlings daran, als ob es einen  
guten, edlen Zweck gäbe. Warum macht man es denn  
so, trocken man sich belehren lassen könnte und müßte,  
um nicht gegen die katholische Kirche die abscheulichsten  
Verleumdungen auszusprechen? Warum hört man nicht  
auf vernünftige Gegenvorstellungen? Wir können es uns  
nicht anders erklären als dadurch, daß wir annehmen:  
Man will nicht! Man hat seine Freude daran,  
gerade der katholischen Kirche und ihren Geistlichen einen  
anzuhängen, man wäre sehr betrübt darüber, wenn man  
zugeben müßte, es ist nicht wahr, daß die katholische  
Kirche und ihre Priester so sind, wie die Brothüre sagt.

Wie steht es aber eine Presse, die sich so in den  
Dienst der Verleumdung stellt? Sie steht sicher nicht  
höher als die österreichischen deutsch-radikalen Radau-  
brüder, welche die bekannte Graßmann-Interpellation im  
Reichsrat durchdrücken wollen.

Die „Böln. Volkszt.“ bemerkt zu der Sache:  
„Ihrer Beliebung der Interpellation“ hat ein  
Geistlicher, Dr. Schneider, offen erklärt, daß er an der  
eigenen Art latinierten Methode, die der hl. Alfonso, ähnlich  
wie viele andere Theologen und Juristen seiner Zeit, zur  
Anwendung brachte, „sich keinen sonderlichen Gewinn  
meine“ könne. Aber es ist ein Stand, wenn trotz  
aller Belegungen immer noch die für den Theologen be-  
stimmte Kognitio eines vielbedeutenden, lateinisch geschilderten  
Moralwertes an einem Beichtstuhl gemacht wird, während  
gerade der hl. Alfonso (vgl. Keller's Gegenchrist S. 16)  
auf's Nachdrücklich den Beichtstuhl ermahnt, nur not-  
wendige Fragen zu stellen und namentlich bei Frauenbeichten

gewisse Dinge nur dann zu berühren, wenn er gefragt wird.  
In seiner Moraltheologie heißt es: Ich verhindere  
obscene Dinge; an dieser leidigen Notwendigkeit kommt  
man in einem solchen Werke eben wenig vorbei, wie in  
ersten juristischen und medizinischen Werken. Straff-Gibbs  
und Schröder in „Athenaeum“ schreiben: „Schönheits- und  
Gesundheitskunst“ in einem Buch für Kinder und  
Damen, aber niemals hat man unseres Wissens ver sucht,  
dem Verfaßer deshalb „Schmeinerne“ vorzuwerfen. Die  
Hauptfrage bei Schriften, die sich mit solchen delikaten  
Dingen beschäftigen, ist immer: Zu welchem Zweck und für  
welchen Leser sind sie geschrieben? Das ist bei dem ganzen  
Bürgertumstand der Verdacht, der immer wieder verdeckt  
wird, und nur durch diese Verdecktheit bringt man es  
fertig, immer wieder den latinierten Theologen, einen  
Man von unglaublicher persönlicher Intelligenz, zu einer  
„Vorlesung“ und sein Buch mit Dr. Eisenlohr zu einer  
„Vorlesung des Gottesfathers“ zu machen.“

Für Irene, die sich ernstlich belehren lassen wollen,  
bekennen wir, daß außer der Widerlegung von Seiner  
Königlichen Hoheit dem Prinzen Max noch eine vor-  
zügliche Gegenchrist verfaßt wurde von Prälat Dr.  
Keller, Gustav Quell, Wiesbaden.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 28. Februar.

### Weiterberathung des Militäretats.

Bei Kapitel „Militärjustizverwaltung“ beantragt Abg.  
Bach-Loburg (frisch. Volkspt.) die Errichtung der Gerichts-  
häuser, deren Befugnisse den modernen Rechtsbehörden entsprechen  
mögen. Ungeheuerlich sei auch, daß die Befugnisse  
des obersten Kriegsberaters, Besatzung und Strafgerichts-  
oder Gerichtsherrn übertragen werden könnten. Auch sei  
noch nicht festgestellt worden, ob im Mörzinger Prozeß die  
Defensivkraft ausgeschlossen gewesen sei oder nicht.

Kriegsminister v. Göhring: Er hätte nicht geglaubt,  
daß die Militärstrafgerichtsordnung, nachdem sie erst ein  
Jahr bestellt, so darf trittsicher werden würde. Die Dis-  
ziplin verlangt, daß auch im Gerichtsverfahren das Urtheil  
des Vorgesetzten gewahrt bleibe. Im Mörzinger Fall sei  
die Einzelheit nicht ausgeschlossen gewesen, sondern nur  
bei einzelnen Verurteilungen. Uebrigens sei sofort von  
dem Gerichtsherrn, als von dem Angeklagten Revision an-  
gesetzt worden.

Bei Kapitel „Höhere Truppenbefehlschäfer“ wünscht  
Abg. Hauckmann-Wöddelingen (frisch. Volkspt.) Verkürzung  
der Dienstzeit für die Kadettur.

Bei Kapitel „Geldverpflegung der Truppen“ beantragt  
die Kommission eine Abtriebe. Hierzu liegt eine Resolution  
Graf Cramer vor, daß die Prämien von 100 Mark  
für Kadetten nach Währinger Dienstzeit erhöht, im Falle des  
Weiterdienstes in Staatspapiere angelegt und dienstlich  
verwaltet werden sollen.

Abg. Baaré (snall) empfiehlt eine Resolution  
besagter Erhöhung der Gehälter der Corps-Röntgen.

Abg. Müller-Sagan (frisch. Volkspt.) will darin noch  
die Ober-Röntgen einschließen.

Die Resolution wird in dieser Fassung angenommen.

Abg. Jacobsohn (snall) wünscht Abschaffung der  
Odonometrichandwerker, die ohne Waffe dienen. Die missang-  
reichsten Arbeiten für die Chinareise seien wieder nicht  
an Odonometrichandwerker gegeben worden, sondern man habe zahl-  
reiche angestellte Odonometrichandwerker herangezogen.

Kriegsminister v. Göhring: Der Vorwurf sei unberechtigt.  
Die Zahl der Odonometrichandwerker nehm' beständig ab.

Bei der Chinareise waren wir in einer Notlage.

Nach einer kurzen Erörterung des Abg. Jacobsohn,  
begreift Abg. Graf Cramer (snall) eine Resolution,  
über die die Abstimmung ausgesetzt wird.

Zu Kapitel Naturalverpflegung liegt eine Resolution der  
Kommission vor: 1. Die Normalfische für die Bergung der  
Naturalverpflegung entsprechen dem heutigen Stande der  
Naturalverpflegung einer Revision zu unterziehen; und hierbei die-  
jenigen Segmente zu berücksichtigen, wo außergewöhnlich  
häufig eine Naturalverpflegung zu verabreichen ist.

Die Resolution wird nach längerer Debatte angenommen.

Bei Kapitel 28 beantragt die Kommission eine Resolution,

betreifend Gehaltsaufbesserung der Militärapotheker, sowie  
Bewordnung ihrer Ausbildung und Rangverhältnisse.

Abg. Graf Orla (snall) befürwortet lebhaft die Me-  
diation; der Ausbildung der Apotheker entspreche ihre Stel-  
lung in der Armee bestimmt nicht.

Abg. Hermes (frisch. Volkspt.): Die gegenwärtigen Zu-  
stände seien unzulässig. Die Apotheker müßten den ein-  
jährig freiwilligen Verzehr gleichsetzen werden.

Die Resolution wird angenommen, ebenso der Rest des  
Kapitels.

Ein Verlängerungsantrag wird angenommen.

Morgen 1 Uhr Fortsetzung: Etat der Polizei und Ver-  
brauchssteuer.

## Deutschland.

Berlin, 28. Februar.

Die Novelle zum Weingesetz soll nach einer  
Berichtigung noch in Laufe dieser Woche von der  
Wein-Kommission des Reichstages in Angriff genommen  
werden. zunächst muß die Bezeichnung des Schamwines  
beseitigt werden, mit dem die genannte Kommission  
bisher beschäftigt war.

○ In der Budgetkommission des preußischen Abge-  
ordnetenhauses hat Dienstag Abend der Kultusminister  
Dr. Stieler die vorausgegangen Meldungen in der  
Presse bestätigt, daß die Riete von allen drei

Arten höherer Lehranstalten zum Studium in der  
philosophischen Fakultät berechtigt.

○ Die Reichstagssädiatinnen befürworten jetzt die  
neue Presse, die dagegen schreibt, erheblich mehr, als die  
Zeitung, den Antrag des Centrums auf Ge-  
währung von Auswesenheitsgeldern und freie Eisenbahnbahn  
während der Tagungen des Reichstages unter-  
stützen. Namentlich ein Berliner Blatt, das sehr enge  
Beziehungen zur Regierung hat, widmet der Frage tag-  
täglich beinahe eine ganze Spalte und sammelt mit  
großen Fleiß jeglichen Bericht, der sich irgendwie gegen  
den Centrumsantrag verwerthen läßt. Immer wieder  
wird dabei der Vorwand gehoben, man solle nicht  
ohne zwangsläufig eine Veränderung der bestehenden  
Vorordnung vornehmen.

○ Der Marineetat hatte vergangenen Mittwoch  
die Budgetkommission des Reichstages beschäftigt. Im  
Anfang der Sitzung wies der Centrumsabgeordnete  
Müller-Juda als Berichterstatter darauf hin, daß der  
Reichstag staatsrechtlich durch das Flottengesetz nicht ge-  
bunden sei, sondern nach wie vor das volle und frei-  
staatsrechtliche Verfassungskontrollrecht habe. Eine beruhigende  
Befürchtung kommt der Berichterstatter geben, nämlich die, daß die Melde-  
mitglieder die Befreiung der National-Korresp. vom  
Gegenteil scheint die Sachlage nicht richtig  
gezeichnet zu haben. Die Kommission des Reichs-  
tages, die den Antrag des Centrums beraten soll, ist  
geboten. Ihr Vorsitzender ist der freisinnige Abgeordnete  
Schmidt-Eberfeld; stellvertretender Vorsitzender ist der  
Centrumsabgeordnete Grüber. Wenn die Kommission  
ihren Beratungen beginnen wird, ist noch nicht fest-  
gestellt. Von Centrum gebeten der Kommission an  
dem Abg. Grüber noch an die Abgeordneten Dr. Bachem,  
Lemo, Schröder.

○ Neue Forderungen für China. Die ange-  
kündigte Vorlage mit neuen Forderungen für die krie-  
rische Expedition nach Ostasien in dem Bundesrat ist  
ein Nachtrag zu dem Reichshaushalt-Etat für 1901.

○ Zu 1. Die Normalfische für die Bergung der  
Naturalverpflegung entsprechen dem heutigen Stande der  
Naturalverpflegung einer Revision zu unterziehen; und hierbei die-  
jenigen Segmente zu berücksichtigen, wo außergewöhnlich  
häufig eine Naturalverpflegung zu verabreichen ist.

Die Resolution wird nach längerer Debatte angenommen.

○ Ja — ja gewiß, — sofort!

Der Chef kam näher und erkannte jetzt erst in dem  
alten Herren mit der goldenen Brille seinen Freund.

„Aba,“ rief er überrascht, — „Doch hier, vollständig  
schon! Jo frühe Einschlüsse machen?“

„Allerdings, und zwar etwas ganz Besonderes, ganz  
Neues! Du mußt nämlich wissen, es gehört zu einem  
Vorzeitsgeheimnis.“

Aber dabei vergesse ich ganz. Dir hier  
meinen Sohn, meinen Robert, vorzustellen. Der Junge  
ist erst vor Kurzem zurücksgekehrt, hat eine große Reise  
gemacht, um sich von den Anstrengungen des Staats-  
sekretärs zu erholen.“

„Ah, freut mich, freut mich außerordentlich Ihre Be-  
kanntschaft zu machen!“

Die Herren schüttelten sich die Hände, dann wandte  
sich der junge Mann freundlich an Marie: „Also, mein  
Freund, nun gibt es ans Auswählen, bitte!“

Reichlich blickten die anderen Herren bestürzt die. Sie standen  
wilspernd beieinander und beobachteten Robert, dessen  
Augen viel öfter an dem Gesicht des kleinen Mädchens  
als an den vorgelegten Gegenständen hielten. Er wähle  
sich sehr lange herum und schaute zu keinem Entschluß  
kommen zu können. Der alte Herr klopfte ihm lächelnd  
auf die Schulter.

„Ich sehe schon, Du findest kein Ende, Junge,“ sagte  
er. „Bitte, mein Fräulein, reichen Sie doch einmal die  
Service zur näheren Besichtigung herüber, — nein, nein,  
— ich meine das Andere, — dort das geschliffene,  
— ja, — das meine ich, — ein kleines Kunstwerk, wie es  
scheint!“

Marie war eben im Begriff, das Gewünschte herbeizuholen,  
als ihr plötzlich eine Stimme ihres Gebieters  
aus dem Hintergrund zuflüsterte: „Sie können nicht  
wieder zurück, Sie müssen hierbleiben!“

„Fräulein Marie,“ tönte die Stimme ihres Gebieters  
in unfeindlichem Tone an ihr Ohr, „wollen Sie vielleicht  
mit zornigem Ausdruck schreiten Sie sie, um sie zu  
haben, ehe sie nicht wieder im Besitz des verlaufenen  
Andenkens war. Wie bitter bereute sie nun, so vor-

Dienstschrift über die China-Expedition dargelegt worden  
sind, sich nichts geändert habe. Von der Lage in

China wird gesagt, daß sie sich durch das Eingreifen  
der Mächte zwar langsam, aber doch merkbar und stetig  
gebessert habe. Größere militärische Unternehmungen  
über das besetzte Gebiet hinaus werden als unmög-  
lich geschieden; es würden vielmehr voraussichtlich  
nur noch „kleine“ Verschiebungskreuzfahrten innerhalb  
jenes Gebietes in Frage kommen. Von der chinesischen  
Regierung wird in den Erklärungen gezeigt, sie habe unter  
dem Eindruck des Vorfahrens der Befreiungskriege  
die Befreiungskriege gegen die Bevölkerung ge-  
gen sich selbst ausgetragen. Sollte diese Hoffnung  
sich erfüllen, dann würden entsprechende Erspartnisse an  
den bewilligten Summen erzielt werden. Von den ein-  
zelnen Ausgaben sind zu nennen 100,200,000 Mark  
für das Jahr, 17,500,000 Mark für Post und Telegraphie. Ob das die  
Forderung für China sein wird, bleibt abzuwarten. Und  
noch fraglicher ist es und bleibt es, ob China im  
Stande sein wird, um diese Kosten zu erlegen.

○ Der Marineetat hatte vergangenen Mittwoch  
die Budgetkommission des Reichstages beschäftigt. Im  
Anfang der Sitzung wies der Centrumsabgeordnete

Müller-Juda als Berichterstatter darauf hin, daß der  
Reichstag staatsrechtlich durch das Flottengesetz nicht ge-  
bunden sei, sondern nach wie vor das volle und frei-  
staatsrechtliche Verfassungskontrollrecht habe. Eine beruhigende  
Befürchtung kommt der Berichterstatter geben, nämlich die, daß die Melde-

mitglieder die Befreiung der National-Korresp. vom  
Gegenteil scheint die Sachlage nicht richtig  
gezeichnet zu haben.

Die Centrumsabgeordneten Dr. Schröder, Prinz  
Arenberg und Müller-Juda sprachen auch die  
katholische Seelsorge in unserer Marine, die bekanntlich  
noch sehr viel zu wünschen läßt. Die Frage, ob  
katholische Mannschaften gezwungen würden, protestantischen  
Gottesdiensten beizutreten, beantwortete der Staats-  
sekretär mit肯定的 Verneinung.

Cronberg, 28. Februar. Die „Frank. Big.“ läßt  
sich von Cronberg melden, daß es gleich von Anfang an  
nicht in der Absicht des Königs Edward von England ge-  
sezt ist, in der Abreise des Königs Edward von England ge-

nur das überbare Tablet, auf dem sie gestanden, war  
noch ganz, das Andere zerplatzt, zerbrochen! —

Mit entgeisterten Blicken starrte Marie vor sich hin. Wie  
könnte nur solch ein Unheil geschehen? Erst die zorn-  
bebende Stimme des Geschäftsinhabers, der

legen sei, in Berlin einen offiziellen Besuch zu machen; das englische Volk hätte das so kurz nach dem Tode der Königin Victoria gar nicht gern gesehen. Es sei daher eine falsche Annahme, daß die Haltung der deutschen Presse oder die englischfeindliche Stimmung weiter Kreise im deutschen Volke von Einfluß auf den Besuch des Königs gewesen sei. Sodann erhebt der Berichtsteller auch den „Offiziösen“ einen Miffel, weil sie von begeisterten Kundgebungen bei Anfahrt des Königs in Cronberg berichtet hatten. Es sei in Wirklichkeit ganz still dabei hergesengen, da höchstens 100 Leute am Bahnhof waren. Ein weiterer Besuch des Kaisers bei König Edward sei nicht wahrscheinlich. König Edward bleibe bis Samstag, vielleicht auf Wunsch seiner schwerkranken Schwester einige Tage länger.

**Cronberg** (Taunus), 28. Febr. König Edward beschäftigt sich heute früh mit Regierungsgeschäften. Am Nachmittag besuchte er mit der Kronprinzessin von Griechenland und seinem Gefolge die Burg Cronberg, das Schlosshaus und die evangelische Stadtkirche.

**Weiningen**, 28. Febr. Der Landtag bewilligte einstimmig 350.000 Mark für Arbeiterwohnungen. (Graf. Btg.)

#### Ausland.

**Wien**, 28. Febr. Zum Beginn der heutigen Sitzung rückten wiederum drei Tschechen an Fragen an den Präsidenten in tschechischer Sprache, diesmal aber kurz. Der Präsident erklärte jedoch: Da die vom ihm in liberaler Weise gewählte Niederebene zu mißbräuchlicher Anwendung geführt habe, könne er künftig nicht zugeben, daß entgegen der Geschäftsordnung lange Reden gehalten werden, wo es sich nur um Anfragen oder um die Begründung der Dringlichkeit handle. (Beifall links.) Es sei die erste Pflicht des Präsidenten, die Arbeitsfähigkeit des Hauses in jeder Weise zu fördern. (Beifall links.) Lärmende Zwischenrufe seitens der Tschechischen Nationalisten. Frech schreit: Wir werden Euch schon lehren! Sodann begründet der Tscheche Heinrich seinen Dringlichkeitsantrag wegen Aufschubung des Terminhandels.

**Wien**, 28. Febr. Nach langer Debatte wurde die Dringlichkeit der Anträge Heinrich auf Verbot des Terminhandels und Schilten wegen Entzuldigung dem Nachmittag nach Frankreich zurückgekehrt. (Ziemlich lebhaft) Der Präsident erklärte jedoch: Da die von ihm in liberaler Weise gewählte Niederebene zu mißbräuchlicher Anwendung geführt habe, könne er künftig nicht zugeben, daß entgegen der Geschäftsordnung lange Reden gehalten werden, wo es sich nur um Anfragen oder um die Begründung der Dringlichkeit handle. (Beifall links.) Es sei die erste Pflicht des Präsidenten, die Arbeitsfähigkeit des Hauses in jeder Weise zu fördern. (Beifall links.) Lärmende Zwischenrufe seitens der Tschechischen Nationalisten. Frech schreit: Wir werden Euch schon lehren! Sodann begründet der Tscheche Heinrich seinen Dringlichkeitsantrag wegen Aufschubung des Terminhandels.

**Paris**, 28. Febr. Admiral Pottier, Kommandant des französischen Geschwaders in Ostasien, aus Gesundheitsgründen dem Nachmittag nach Frankreich zurückgekehrt. (Ziemlich lebhaft) Der Kriegsminister André hat durch ein Decret die Generalinspektionen, die bisher zu den Beauftragten des Oberkriegsrathes gehörten, aufgehoben. Die Inspektionen werden in Zukunft von den Korpssoldaten vorgenommen werden.

**Paris**, 28. Febr. Der neue Botschafter Fürst Radolin steht gestern Nachmittag dem Minister des Auswärtigen Delcassé seiner ersten amtlichen Besuch und wird dem Präsidenten der Republik Samstag Nachmittag in feierlicher Audienz sein Beglaubigungsschreiben überreichen.

**Paris**, 28. Febr. In einer von der „Libre Parole“ veröffentlichten Depesche erklärt Droulede die Behauptung, Gouverneur habe die Royalisten von dem Putzverbot verständigt, daß vollständig unbegründet.

**Paris**, 28. Febr. Im Gegenzug zur Meldung eines Morgenblattes stellt die Agence Havas fest, daß Admiral Pottier sich bei vorzülicher Gesundheit befindet und von seiner Rückkehr aus China niemals die Reise geweint sei.

**Aus Holland**, 28. Febr. Königin Wilhelmina bekommt als Hochzeitsgeschenk von ihren treuen Holländern ein Diadem, ein Güter und zwei Armbänder, deren Hauptstück in kostbaren Saphiren liegt; ebenso wird ihr ein Album überreicht, das die Ansichten von den Hauptstädten Hollands enthält. Ihre Gemahlin, Prinz Heinrich, wird sich in nächster Zeit nach einem Besuch in Amsterdam nach Schwerin begeben.

In Beverwijk, einem nahe der Amsterdamer gelegenen Wahlbezirk, ist der Centrumspriester Paalstra, Präsident des Niederländischen Wahlbundes, gegen einen Liberalen durchgebrungen. Man sieht dies als ein Zeichen allgemeiner Niedergang der Liberalen an und erwartet eine Niederlage der Liberalen bei den Wahlen im Juni.

**London**, 27. Febr. England hat seitens Ruhe; in Britisch-Ostafrika haben sich die Somalis empört; anfangs dieser Woche wurde die gegen die Somalis ausgelandete Expedition beim Lagerauflösungen überfallen, wobei sich freilich tapfer ihrer Hant, so daß der Feind 150 Mann verlor, während die Engländer einen Verlust von 17 Mann zu beklagen hatten.

#### Theater Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

##### Karlsruhe, 1. März.

v. St. Groß. Hoftheater. In Sudermann's „Heimat“ trat gestern unter Gast Fräulein Irene Triest als „Magda“ auf. Da die Rollen auch hier bereits vor ihrem Auftreten ein Liebster hat, bleibt uns zu thun nur noch wenig übrig. Frei Irene Triest ist, die bekanntlich am Deutschen Theater in Berlin engagiert ist, wie ihr Ruf es verklärt, eine begabte, denkende und auch geistreiche Schauspielerin, das verrieth jede Scene ihres überaus lebenswahren, feindurchdrungenen von Empfindungen belebten Spielens. War in ihr Organ ein etwas sproches, zu Modulationen nicht sehr geeignetes, aber die Künstlerin weiß dennoch in den Momenten des höchsten Affektes mit ihm erfolgreich und überzeugend zu wirken, die physischen Übergänge wechseln sich mit graziösen Zügen in ihrem Dienstleib wieder und legen Zeugnis eines reichen Seelenlebens ab. Die Energie, der Wechsel der Gefühle, die ganze Scala der Effekte, welche die „Magda“ zu durchlaufen hat, ließen ihre scharf geprägte künstlerische Intelligenz hervortreten. Zu großen heroischen Rollen auf dem Thore scheint uns Fräulein Triest, einige an's Moderne grenzenden Rollen abgerednet, mitte geeignet, ihre zarte zierliche Gestalt, der Ein- und Ausdruck ihres genügend lebhaften Gesichts weisen ihr das Gebiet des „Modernen“ an, auf welchem sie Gelegenheit haben wird, Hervorragendes zu leisten. Ob ihr die Bedeutung einer „Sorma“ zu Theil wird und sie eine Führerrolle in dieser Oper erlangt, wird die Zeit lehren. Frei. Triest, die auweilen in ihren Bewegungen und Gesten an die „Duse“ erinnert, hat nach unserem Empfinden hierin oft des Guten zu viel, doch trat Alles in dem Hintergrund, vor dem Narren, verständlichen und natürlichen Gesamtbild, welches sie mit ihrer „Magda“ bot. Die Uebrigens, insbesondere Herr Marx (Oberstinentant), Herr Wasser mann etc. vervollkommeneten das unheimliche Ensemble. Über das Sudermann'sche Stück selbst haben wir uns früher genaugemäß ausgeprochen; das Haus war nahezu ausverkauft.

= Von Hochstätten. Dem Geh. Hofrat Dr. Wilh. Schell an der technischen Hochschule zu Karlsruhe, der vor fünfzig Jahren an der Marburger Universität zum Doktor promovirt, wurde aus Anlaß seines fünfzigjährigen Doktorjubiläums seitens der Marburger philosophischen Fakultät das Diplom erneuert. — Der a. o.

Solche Hochväter sitzen im österreichischen Abgeordnetenhaus! So etwas sollte in Preußen vorkommen! Die Interpellationen der „Los von Nonn“-Brüder dauern fort. Die Sitzungen darüber sind geheim, weil diese Missionsinterpellationen dem Hauses etwas zu stark sind, denn auch im österreichischen Parlament gibt es noch viele ordentliche Leute.

\* **Wien**, 28. Febr. Die Regierung soll den Versuch machen, mit den Tschechen zu unterhandeln; die deutschen Männer seien davon unterrichtet.

**Paris**, 28. Febr. In einer Zuschrift an die Presse meint der politische Vertreter des Herzogs von Orleans, Buffet, zurück, daß der große Unbefannte Droulede, der ihn fragte, was er ihm würde, wenn andern Tags der Herzog von Orleans erscheine, im Antrage der Royalisten gehandelt habe, desgleichen daß diejenigen, die den Plan Drouledes der Regierung verrathen hätten. Unterschreibt der städtige Senator Ramé im „Radical“, daß ihm von durchaus glaubwürdiger Seite, die in der Lage war, es wissen zu können, erläutert worden sei, die betreffenden Vorfälle.

**Paris**, 28. Febr. Die Regierung soll den Versuch machen, mit den Tschechen zu unterhandeln; die deutschen Männer seien davon unterrichtet.

**Petersburg**, 28. Febr. Der „Pariser Matin“ läßt sich von hier melden, daß der Minister des öffentlichen Unterrichts, Sekretär Bogolepov, gestern Nachmittag von einem gewissen Karpowitsch durch einen Revolverschuß am Halse verwundet worden ist.

\* **Petersburg**, 28. Febr. Die unfreundlichen Artikel des russischen Finanzministers Witte gegen die deutsche Regierung sind das einzige Anzeichen einer schlechten Stimmung Russlands auf Deutschland. Die „König. Zeitung“ lengnet zwar jede Verstimmung Russlands auf Deutschland. Aber der muß ein unverfehlbarer Optimist sein, der den Grimm Russlands auf Deutschland hört noch längen kann. Wer hat denn die ganze Zeit hier auf Deutschland geschimpft und den Handlungen der deutschen Regierung oft die schlimmsten und selbstsüchtigsten Motive untergeschoben? Wer das nicht die russische Presse? Sie scheint ähnlich gegen Deutschland gerichtet zu sein, wie unsere deutsche Presse gegen England, freilich mit weniger Grund. Wer war es, der die deutsche Politik in China fortwährend zu durchkreuzen sucht und mit der Befreiung der Mandchurie durch die russische Armee Major Aler, Mitglied der Artillerie-Ingénierie in Berlin, Major Ambos, erstes badisches Feld-Artillerie-Regiment in Karlsruhe, und Major v. Ditschur von 42. Regiment in Stralsund.

Die zahlreichen Verhaftungen von Türken in Vilnius Monastyr sind zurückzuführen auf gleichzeitige Schritte einiger Botschafter gegen das türkisch-makedonische Komitee.

Die türkisch-albanische Komitee hat sich vor einigen Monaten im Vilnius Monastyr gebildet und es hat besonders in Perlepe (Perlepe) mehrere Bulgaren umbringen lassen. (Graf. Btg.)

\* **New-York**, 28. Febr. Die Cubaner wollen den Amerikaner der Vereinigten Staaten die Errichtung von Kolonien nicht gestatten.

**Washington**, 28. Febr. Der Senat nahm in der Nachsitzung mit 45 gegen 27 Stimmen das Amendment des Senators Spooner zu der Heeresvorlage an, worauf der Präsident die Aufsicht über die Philippinen erhält. Die Mitglieder der republikanischen Partei stimmen allgemein für das Amendment, während die Demokraten opponieren. Der Zusatzantrag, der die zwischen den Vereinigten Staaten und Cuba bestehenden Beziehungen endgültig regelt und die gegenüber Cuba zu beobachtende Verwaltungspolitik festlegt, wurde ebenfalls mit großer Mehrheit angenommen. Gegen ein Uhr früh wurde die ganze Heeresvorlage genehmigt.

anderen Städten und Ortschaften Macedoniens sind viele Bulgaren verhaftet worden. In ihren Wohnungen wurden Haussuchungen vorgenommen. Das Gericht von einem Dynamianfachlag gegen die Banque Ottomane in Konstantinopel ist völlig unbegründet. Die Botschafter von England und Australien unternahmen bei der Porte Schritte, um die Aufhebung des gegen Griechenland angeordneten Differentialzolls zu beschleunigen.

**Konstantinopel**, 27. Febr. Der Sultan beschloß,

die Zahl der Armee-Reformatorien um drei zu vermehren. Infanteriegruppen treten demnächst mit Oberen-Mang in die türkische Armee Major Aler, Mitglied der Artillerie-Ingénierie in Berlin, Major Ambos, erstes badisches Feld-Artillerie-Regiment in Karlsruhe, und Major v. Ditschur von 42. Regiment in Stralsund.

Die zahlreichen Verhaftungen von Türken in Vilnius Monastyr sind zurückzuführen auf gleichzeitige Schritte einiger Botschafter gegen das türkisch-makedonische Komitee.

Die türkisch-albanische Komitee hat sich vor einigen Monaten im Vilnius Monastyr gebildet und es hat besonders in Perlepe (Perlepe) mehrere Bulgaren umbringen lassen. (Graf. Btg.)

\* **New-York**, 28. Febr. Die Cubaner wollen den Amerikaner der Vereinigten Staaten die Errichtung von Kolonien nicht gestatten.

**Washington**, 28. Febr. Der Senat nahm in der Nachsitzung mit 45 gegen 27 Stimmen das Amendment des Senators Spooner zu der Heeresvorlage an, worauf der Präsident die Aufsicht über die Philippinen erhält. Die Mitglieder der republikanischen Partei stimmen allgemein für das Amendment, während die Demokraten opponieren. Der Zusatzantrag, der die zwischen den Vereinigten Staaten und Cuba bestehenden Beziehungen endgültig regelt und die gegenüber Cuba zu beobachtende Verwaltungspolitik festlegt, wurde ebenfalls mit großer Mehrheit angenommen. Gegen ein Uhr früh wurde die ganze Heeresvorlage genehmigt.

\* **Krieg in Südafrika.**

**London**, 28. Febr. Der „Evening News“ ergab sich General Botha heute früh Vorgangs an Südafrika. So meldet die „G. Btg.“ Eine Bestätigung dieser englischen Nachricht bleibt noch abzuwarten. Louis Botha ist bekanntlich der Oberbefehlshaber der burischen Truppen, der er an die Stelle Jouberts trat. Seitens vor einem Jahr wurde sich Kroon mit 4300 Bürgern ergeben am Majuba Hügel. Wie viele Truppen Botha bei sich hatte, ist nicht bekannt. Wenn auch eine Gefangenennahme Bothas seine Bedeutung des Krieges bedeutete, so kann man doch sagen, daß die Sache der Bürgen z. B. sehr schwierig steht.

**London**, 28. Febr. Das Neuntere Bureau meldet aus Cradoc (Kapkolonie) vom 26. d. Mts.: Wie aus Widdesbury verlautet, stießen die Bürgen am letzten Freitag die Station Roodehoogte an der Linie Noordmead-Graafreinet in Brand. Es entpuppt sich ein heftiges Geschieht; die Bürgen wurden zurückgetrieben. An derselben Linie stand später der Salport, ein Geschütz statt.

**Deutschland**, 28. Febr. Nach den letzten Mitteilungen lagen der Wet und Stein mit dem Gros des eigenen und der Herzog'schen Kommandos am Südufer des Donau und warteten eine Gelegenheit ab, den Fluss zu überschreiten.

\* **Baden**.

**Karlsruhe**, 28. Februar. Seine Königliche Hoheit der Großherzog nahm heute Morgen 11 Uhr den Vortrag des Präsidiums des Ministeriums des Inneren Schmerethals Dr. Scheffel entgegen. Später empfing Seine Königliche Hoheit den Grafen Erwig von Schwerin aus Wendish-Widdersdorf bei Berlin. Die Freyherren der Dendrologischen Gesellschaft, welche Seiner Königlichen Hoheit seine Schrift „Monographie der Gattung Acer“ überreichten.

Abernd 6 Uhr erhielt Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Königlich Sächsischen Gesandten und Freiherrn von Friederici Privataudienz, wobei der Königlich Sächsische Oberdirektor von Waidhof, à la suite des Königlich-Sächsischen Regiments Nr. 19, kommandiert zur Königlich Sächsischen Gesandtschaft vorstieß.

**Karlsruhe**, 28. Febr. Nach den letzten Mitteilungen lagen der Wet und Stein mit dem Gros des eigenen und der Herzog'schen Kommandos am Südufer des Donau und warteten eine Gelegenheit ab, den Fluss zu überschreiten.

\* **Baden**.

**Karlsruhe**, 28. Februar. Seine Königliche Hoheit der Großherzog nahm heute Morgen 11 Uhr den Vortrag des Präsidiums des Ministeriums des Inneren Schmerethals Dr. Scheffel entgegen. Später empfing Seine Königliche Hoheit den Grafen Erwig von Schwerin aus Wendish-Widdersdorf bei Berlin. Die Freyherren der Dendrologischen Gesellschaft, welche Seiner Königlichen Hoheit seine Schrift „Monographie der Gattung Acer“ überreichten.

Abernd 6 Uhr erhielt Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Königlich Sächsischen Gesandten und Freiherrn von Friederici Privataudienz, wobei der Königlich Sächsische Oberdirektor von Waidhof, à la suite des Königlich-Sächsischen Regiments Nr. 19, kommandiert zur Königlich Sächsischen Gesandtschaft vorstieß.

**Karlsruhe**, 28. Febr. Seine Königliche Hoheit der Großherzog nahm heute Morgen 11 Uhr den Vortrag des Präsidiums des Ministeriums des Inneren Schmerethals Dr. Scheffel entgegen. Später empfing Seine Königliche Hoheit den Grafen Erwig von Schwerin aus Wendish-Widdersdorf bei Berlin. Die Freyherren der Dendrologischen Gesellschaft, welche Seiner Königlichen Hoheit seine Schrift „Monographie der Gattung Acer“ überreichten.

Abernd 6 Uhr erhielt Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Königlich Sächsischen Gesandten und Freiherrn von Friederici Privataudienz, wobei der Königlich Sächsische Oberdirektor von Waidhof, à la suite des Königlich-Sächsischen Regiments Nr. 19, kommandiert zur Königlich Sächsischen Gesandtschaft vorstieß.

**Karlsruhe**, 28. Febr. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gräßig bewogen gefunden, dem Präsidium der chirurgischen Klinik und Privatklinik für Chirurgie in Heidelberg, Dr. Walther Peterlin, und dem Präsidium der akademischen Krankenhäuser in Heidelberg, Oberrechtsrat Heinrich Trunzer, das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Giebeln auf höchste Verdienste verliehen.

Freier wurden den nachgezogenen Offizieren und Militärbürgern der Ritterkreuz zweiter Klasse mit Giebeln verliehen.

**Karlsruhe**, 28. Febr. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gräßig bewogen gefunden, dem Präsidium der chirurgischen Klinik und Privatklinik für Chirurgie in Heidelberg, Dr. Walther Peterlin, und dem Präsidium der akademischen Krankenhäuser in Heidelberg, Oberrechtsrat Heinrich Trunzer, das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Giebeln auf höchste Verdienste verliehen.

Freier wurden den nachgezogenen Offizieren und Militärbürgern der Ritterkreuz zweiter Klasse mit Giebeln verliehen.

**Karlsruhe**, 28. Febr. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gräßig bewogen gefunden, dem Präsidium der chirurgischen Klinik und Privatklinik für Chirurgie in Heidelberg, Dr. Walther Peterlin, und dem Präsidium der akademischen Krankenhäuser in Heidelberg, Oberrechtsrat Heinrich Trunzer, das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Giebeln auf höchste Verdienste verliehen.

**Karlsruhe**, 28. Febr. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gräßig bewogen gefunden, dem Präsidium der chirurgischen Klinik und Privatklinik für Chirurgie in Heidelberg, Dr. Walther Peterlin, und dem Präsidium der akademischen Krankenhäuser in Heidelberg, Oberrechtsrat Heinrich Trunzer, das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Giebeln auf höchste Verdienste verliehen.

**Karlsruhe**, 28. Febr. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gräßig bewogen gefunden, dem Präsidium der chirurgischen Klinik und Privatklinik für Chirurgie in Heidelberg, Dr. Walther Peterlin, und dem Präsidium der akademischen Krankenhäuser in Heidelberg, Oberrechtsrat Heinrich Trunzer, das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Giebeln auf höchste Verdienste verliehen.

**Karlsruhe**, 28. Febr. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gräßig bewogen gefunden, dem Präsidium der chirurgischen Klinik und Privatklinik für Chirurgie in Heidelberg, Dr. Walther Peterlin, und dem Präsidium der akademischen Krankenhäuser in Heidelberg, Oberrechtsrat Heinrich Trunzer, das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Giebeln auf höchste Verdienste verliehen.

**Karlsruhe**, 28. Febr. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gräßig bewogen gefunden, dem Präsidium der chirurgischen Klinik und Privatklinik für Chirurgie in Heidelberg, Dr. Walther Peterlin, und dem Präsidium der akademischen Krankenhäuser in Heidelberg, Oberrechtsrat Heinrich Trunzer, das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Giebeln auf höchste Verdienste verliehen.

**Karlsruhe**, 28. Febr. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gräßig bewogen gefunden, dem Präsidium der chirurgischen Klinik und Privatklinik für Chirurgie in Heidelberg, Dr. Walther Peterlin, und dem Präsidium der akademischen Krankenhäuser in Heidelberg, Oberrechtsrat Heinrich Trunzer, das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Giebeln auf höchste Verdienste verliehen.

**Kar**

Einwohnerschaft gegenüber der vorliegenden Frage, die von uns geäußerte Auffassung, daß, wer sich verbrennen lassen will, zum Leichenofen aus seinen Mitteln beizusteuern habe. Nach der Ansicht des Stadtrathes ist daher der Bau des Leichenofens nicht Aufgabe der Gemeinde, sondern muß einer zu diesem Zweck etwa sich bildenden privaten Unternehmung überlassen werden.

Dagegen ist man im Stadtrath der Ansicht, daß die Gemeinde einen Platz für den Leichenofen stellen dürfe, da der Gemeine durch diese neue Einrichtung viel Leidensfeld gelitten werde. Ob diese letztere Annahme richtig ist, erkennt uns sehr zweifelhaft, da nach den bisherigen Erfahrungen ein Leichenofen verhältnismäßig wenig benötigt wird; dazu sind unter jenen, die sich verbrennen lassen, sehr viele Auswärtige, die für das totale Leichenofen gar nicht in Betracht kommen.

Wir willigen demnach die Gründe, welche den Stadtrath veranlaßen, seien, beiden Theilen Rechnung zu tragen; können uns aber mit der letzten Auffassung betreffs Estellung des Platzes für Errichtung eines Leichenofens nicht befriedigen.

\* Karlsruhe, 28. Febr. Die "Bad. Postzg." erklärt in einem Artikel gegen den Centraalraad betrifft Gleichstellung der katholischen frantempflegenden Orden mit den Mitgliedern anderer frantempflegenden Vereinigungen, daß die staatliche Kontrolle über die katholischen frantempflegenden Orden berechtigt sei. Sie meint: "Auch diese Orden gehören zu den Mitteln, durch welche die katholische Kirche Macht und Einfluss über das kirchliche Gebiet hinaus ausüben sucht. Mit der bloßen Berufung auf die 'Parität' ist die Frage jetzt ebenso wenig zu erledigen, wie 1875 oder 1886 in einer der vielen Ratsversammlungen, in denen Herr von Heermann die jetzt in dem Antrag formulierte Forderung erhoben hat. Bissher ist nicht nachgewiesen worden, daß durch die Handhabung der amtlichen Beaufsichtigung die mögliche Thätigkeit der frantempflegenden beunruhigt würde."

Das Zentrum des preußischen Abgeordnetenhauses wird wohl wissen, warum es diesen Antrag eingebracht hat und wir können daher seine Begründung durch das Centrum ganz ruhig abwarten. Zu der Meinung, daß die katholische Kirche durch die Orden ungehörige Macht über das kirchliche Gebiet hinaus ausüben würde, sagen wir in Anlehnung an die Worte der "Bad. Postzg.": "Bisher ist nicht nachgewiesen worden, daß die Kirche durch diese Orden über das kirchliche Gebiet hinausgehende Macht und Einfluss ausüben würde."

\* Karlsruhe, 27. Febr. In der Strafkammer sitzung vom 22. d. M. hatten sich, wie bereits gemeldet, dreizehn Personen, zum größten Theil den besseren Ständen angehörig, wegen widernatürlicher Unzucht zu verantworten. Mit Ausnahme eines einzigen wurden sämtliche Angeklagte zu Gefängnisstrafen von 1 Jahr bis herunter zu 4 Monaten verurtheilt. Unter den Verurtheilten befindet sich auch ein Herr Prinz, der 5 Monate Gefängnis abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft erhielt. Da das Verbrechen jetzt keine entsprechende Sühne findet, so könnten wir die Sache auf sich berufen lassen. Wenn wir dennoch den Namen Prinz nocheinmal besonders herausgreifen, so geschieht es nicht aus dem Grunde, weil er ein nationalliberaler Parteimann war — derartige Fälle kommen leider Gottes in allen Lagern vor — oder weil er in der Redaktion der "Bad. Landeszeitg." beschäftigt war, deren wohlwollende Gesinnung gegen die katholischen schon seit Jahrzehnten über die Grenze Badens hinaus bekannt ist, sondern es sind gewisse physiologische Momente, die in diesem Falle besonders hervortreten. Prinz hat verschiedene Male in den letzten Jahren in Stellvertretung und Abwesenheit des Chefredakteurs die verantwortliche Redaktion der "Bad. Landeszeitg." geführt, die vor einigen Jahren in den Besitz der nationalliberalen Parteileitung übergegangen ist. Mit dem Tage, wo Prinz das Heft in den Händen hatte, begannen jeweils so über alles Maß wütende Hetzerien gegen die katholische Kirche, daß dies selbst bei einem Blatte von der Vergangenheit der "Bad. Landeszeitg." unbedingt jedem auffallen müsste; sogar sozialdemokratische Organe, die doch sonst in diesem Punkte nicht so zartfühlend sind, machten auf diese ungewöhnliche Ercheinung aufmerksam. Alles, was sich nur irgend anstreiten ließ auf Verunglimpfungen der katholischen Religion an Gestaltungen ihrer Lehrer, an Peleidigungen ihrer Diener, wurde zusammengetragen. Die bekannten Schmuckblätter, die in München, Wien und Innsbruck erschienen und geradezu strophen von Unstethheiten gegen die katholische Geistlichkeit, wurden in den ausgebürgerten Weit angeschlagt. Das Los von Rom-Bewegung in Österreich füllte täglich einige Spalten. Ließ sich wirklich einmal ein katholischer Geistlicher etwas zu Schutzen kommen, so wurde der Fall mit willem Begegnen breitgetreten, um möglichst noch verallgemeinerte Bemerkungen daran anzupinnen. Die Sache wurde schließlich so toll, daß verständige Centrumsläden an das Erzbischof und die Gerechtsameise der nationalliberalen Parteileitung die Frage rückten, wie lange das Treiben noch fortgehen solle? Es sei unbedingt Pflicht derjenigen, Einhalt zu gebieten, wenn sie nicht schließlich für die unverantwortlichen Exzepte ihres verantwortlichen Redakteurs moralisch mitverantwortlich gemacht werden wollen. Unser Wissens ist nichts derartiges erfolgt. Jetzt hat man die Verjährung. Es macht den Eindruck, als habe Prinz zu jener Zeit, da er freie Hand hatte in dem exzitutionsfähigen Blatt sein eigenes schuldbeladenes Gewissen mit Gewalt zum Schweigen bringen wollen, indem er andere in den Stoff zog und dem Spott und der Verachting eines kritisch liberalen Bildungsverbands preisgab. Jetzt freitlich wird man sich kräftig bemühen, den Verurtheilten von den Hochschulen abzuschütteln; vortheilhaft und ehrenvoller wäre es gewesen, man hätte ihn schon früher fall gestellt.

(o) Karlsruhe, 25. Febr. In der Neuen Badischen Schulzeitung finden wir folgenden Artikel, welchen die Neue "B. Sch." vorzüglich ungebraucht gelassen hätte. "Wie ich mir die Leichenbegleitung vom Halbfass schaffe," lautet der Gangang eines Rechtegtes, welches ein Lehrer seiner Kollegen zur Nachahmung empfiehlt:

"Wie kam der Lehrer sich von der eben unangenehmen als oft auch gesundheitsförderlichen Thätigkeit befreien? Zu Ring und Fingern von Kollegen, die die Leichenbegleitung abzuhelfen möchten, will ich erzählen, wie dies mir gelungen ist. Vor einigen Jahren wurde ich in einem Dorf des Schwarzwaldes verletzt, wo ich den Organistentheft zu bejagen hatte. Der dort übliche Leichengang begegnete mir ganz und gar nicht, und mein Sinn und Drachen war darauf gerichtet, diesen Theil des Organistenthefts loszubekommen. Eine glatte Weigerung, an den Leichenbegängen teilzunehmen, mußte mir den Hof und die Erbitterung der ganzen Gemeinde zuspielen, und das mußte ich als neu geborener Hauptmann auf alle Fälle vermeiden. Ich ging nun bei den Verbindungen mit dem Kirchenvor mit, besinnerte mich aber nicht im Geringsten an den Geistvogt (stete aber für Leitung des Gesanges das Geld ein! D. B.) Wenn nach altem Herkommen der Geistang beginnen sollte, so sing meine erste Sopranistin an zu singen: „Sei gnädig Gott

den Abgestorbenen“ und meine andern Damen lehnen ein. So wurde der Psalm gelungen, dessen Abschluß meine Primadonna bestimmt. Ich sang — wie gesagt — nicht einen Laut, stellte aber für das Bedenken meines Haupts mit einem Cylinderhut und das Bettelkleid meiner Hände mit Glöckchenketten meine Marke ein. Da die Beerdigungen in der Regel in die Schulzeit fielen, so erinnre mir weiter keine heimliche Witze (als das Geldeinfesten. D. B.) Das ging so fast zwei Jahre, ohne daß ein Mensch nur das Gesichtsgegenstand zusammen und bei der Begehung der Dorfnugkeiten kam man auch gütig auf die Zeit hören vorgekommenen Todessfälle zu reden. Da sprach ich mein Bedenken aus, daß mir so viele Unterrichtsstunden durch die Leichenbegleitung entzogen würden. Nun meinte der Pfarrer, ich sei ja dabei nicht tödlich; die Mädchens könnten ja singen. Schon passte ich ihm beim Wort und ließ ihn erklären, daß er auf meine Theilnahme an den Beerdigungen verzicht (was der Pfarrer wohl mit „schwerem Herzen“ tat. D. B.) Endlich war ich mit dieser lästigen Thätigkeit frei; denn gegen ihren Pfarrer protestierten sämtliche Bauern (!) in sündlichen Dingen nicht, besonders wenn es billiger wegkommen. Die „Singnudeln“ sangen auch flüssig; das Geld aber für den „Dirigenten“ wurde geholt. Mit mir sind aber auch alle meine Nachfolger der Leichenbegleitung entbunden, wenn nicht eine traurige — Menschenatur (!) der bis 14 M. jährlich wegen (man vergl. so vielen) Unterrichtsstunden, die der Herr Lehrer oben als einzigen Grund ins Treffen führt. D. B.) wieder bei den Beerdigungen singt. Also ihr Lehrerorganisten, gewöhnlich nur Sänger daran, ohne eure Mitwirkung zu singen und es wird auch gelingen, die Leichenungen von euch abzuschaffen! Weden, diese Thätigkeit ist nicht nur unangenehm, sondern gar oft schädlich. Schon mancher Lehrer hat sich auf dem Gang zum Friedhof in Halbschlend geholt, geht seines vorzeitigen Pensionierungs oder gar einen frühen Tod ein. D. B.) herbeiführte. — o!

Gin prächtiger Mann, dieser — !

\* Heidelberg, 27. Febr. Wie die "Heidelberger Zeitung" mitteilt, hat Professor Dr. Grätzmaier in einer Versammlung des Evang. Bundes einen Vortrag über die heiligen Ignatius gehalten. Das Referat darüber lautet:

"Er erzählte die Lebensgeschichte des großen Mannes, stellte ein anziehendes Bild von seiner Persönlichkeit vor die Augen, zeigte die Ziele, die er verfolgte, die Mittel, die er anwendete, wieviel an Erfolg hin, die er noch selbst geschafft hat, und verglich am Schlüsse von euch abzuschaffen einen Sänger daran, ohne eure Mitwirkung zu singen und es wird auch gelingen, die Leichenungen von euch abzuschaffen! Weden, diese Thätigkeit ist nicht nur unangenehm, sondern gar oft schädlich. Schon mancher Lehrer hat sich auf dem Gang zum Friedhof in Halbschlend geholt, geht seines vorzeitigen Pensionierungs oder gar einen frühen Tod ein. D. B.) herbeiführte. — o!

Gin prächtiger Mann, dieser — !

\* Heidelberg, 27. Febr. Wie die "Heidelberger Zeitung"

"mitteilt, hat Professor Dr. Grätzmaier in einer

Versammlung des Evang. Bundes einen Vortrag über

die heiligen Ignatius gehalten. Das Referat darüber lautet:

"Er erzählte die Lebensgeschichte des großen Mannes,

stellte ein anziehendes Bild von seiner Persönlichkeit vor

die Augen, zeigte die Ziele, die er verfolgte, die Mittel, die er

anwendete, wieviel an Erfolg hin, die er noch selbst

geschafft hat, und verglich am Schlüsse von euch ab-

zuschaffen einen Sänger daran, ohne eure Mitwirkung zu

singen und es wird auch gelingen, die Leichenungen von euch ab-

zuschaffen! Weden, diese Thätigkeit ist nicht nur unangenehm,

sondern gar oft schädlich. Schon mancher Lehrer hat sich

auf dem Gang zum Friedhof in Halbschlend geholt, geht

seines vorzeitigen Pensionierungs oder gar einen frühen

Tod ein. D. B.) herbeiführte. — o!

Gin prächtiger Mann, dieser — !

\* Heidelberg, 27. Febr. Wie die "Heidelberger Zeitung"

"mitteilt, hat Professor Dr. Grätzmaier in einer

Versammlung des Evang. Bundes einen Vortrag über

die heiligen Ignatius gehalten. Das Referat darüber lautet:

"Er erzählte die Lebensgeschichte des großen Mannes,

stellte ein anziehendes Bild von seiner Persönlichkeit vor

die Augen, zeigte die Ziele, die er verfolgte, die Mittel, die er

anwendete, wieviel an Erfolg hin, die er noch selbst

geschafft hat, und verglich am Schlüsse von euch ab-

zuschaffen einen Sänger daran, ohne eure Mitwirkung zu

singen und es wird auch gelingen, die Leichenungen von euch ab-

zuschaffen! Weden, diese Thätigkeit ist nicht nur unangenehm,

sondern gar oft schädlich. Schon mancher Lehrer hat sich

auf dem Gang zum Friedhof in Halbschlend geholt, geht

seines vorzeitigen Pensionierungs oder gar einen frühen

Tod ein. D. B.) herbeiführte. — o!

Gin prächtiger Mann, dieser — !

\* Heidelberg, 27. Febr. Wie die "Heidelberger Zeitung"

"mitteilt, hat Professor Dr. Grätzmaier in einer

Versammlung des Evang. Bundes einen Vortrag über

die heiligen Ignatius gehalten. Das Referat darüber lautet:

"Er erzählte die Lebensgeschichte des großen Mannes,

stellte ein anziehendes Bild von seiner Persönlichkeit vor

die Augen, zeigte die Ziele, die er verfolgte, die Mittel, die er

anwendete, wieviel an Erfolg hin, die er noch selbst

geschafft hat, und verglich am Schlüsse von euch ab-

zuschaffen einen Sänger daran, ohne eure Mitwirkung zu

singen und es wird auch gelingen, die Leichenungen von euch ab-

zuschaffen! Weden, diese Thätigkeit ist nicht nur unangenehm,

sondern gar oft schädlich. Schon mancher Lehrer hat sich

auf dem Gang zum Friedhof in Halbschlend geholt, geht

seines vorzeitigen Pensionierungs oder gar einen frühen

Tod ein. D. B.) herbeiführte. — o!

Gin prächtiger Mann, dieser — !

\* Heidelberg, 27. Febr. Wie die "Heidelberger Zeitung"

"mitteilt, hat Professor Dr. Grätzmaier in einer

Versammlung des Evang. Bundes einen Vortrag über

die heiligen Ignatius gehalten. Das Referat darüber lautet:

"Er erzählte die Lebensgeschichte des großen Mannes,

stellte ein anziehendes Bild von seiner Persönlichkeit vor

die Augen, zeigte die Ziele, die er verfolgte, die Mittel, die er

anwendete, wieviel an Erfolg hin, die er noch selbst

geschafft hat, und verglich am Schlüsse von euch ab-

zuschaffen einen Sänger daran, ohne eure Mitwirkung zu

singen und es wird auch gelingen, die Leichenungen von euch ab-

zuschaffen! Weden, diese Thätigkeit ist nicht nur unangenehm,

sondern gar oft schädlich. Schon mancher Lehrer hat sich

auf dem Gang zum Friedhof in Halbschlend geholt, geht

seines vorzeitigen Pensionierungs oder gar einen frühen

Tod ein. D. B.) herbeiführte. — o!

Gin prächtiger Mann, dieser — !

\* Heidelberg, 27. Febr. Wie die "Heidelberger Zeitung"

"mitteilt, hat Professor Dr. Grätzmaier in einer

Versammlung des Evang. Bundes einen Vortrag über

die heiligen Ignatius gehalten. Das Referat darüber lautet:

"Er erzählte die Lebensgeschichte des großen Mannes,

stellte ein anziehendes Bild von seiner Persönlichkeit vor

die Augen, zeigte die Ziele, die er verfolgte, die Mittel, die er

anwendete, wieviel an Erfolg hin, die er noch selbst

geschafft hat, und verglich am Schlüsse von euch ab-

zuschaffen einen Sänger daran, ohne eure Mitwirkung zu

singen und es wird auch gelingen, die Leichenungen von euch ab-

zuschaffen! Weden, diese Thätigkeit ist nicht nur unangenehm,

sondern gar oft schädlich. Schon mancher Lehrer hat sich

auf dem Gang zum Friedhof in Halbschlend geholt, geht

seines vorzeitigen Pensionierungs oder gar einen frühen

Tod ein. D. B.) herbeiführte. — o!

Gin prächtiger Mann, dieser — !

\* Heidelberg, 27. Febr. Wie die "Heidelberger Zeitung"

"mitteilt, hat Professor Dr. Grätzmaier in einer

Versammlung des Evang. Bundes einen Vortrag über

die heiligen Ignatius gehalten. Das Referat darüber lautet:

"Er erzählte die Lebensgeschichte des großen Mannes,

stellte ein anziehendes Bild von seiner Persönlichkeit vor

die Augen, zeigte die Ziele, die er verfolgte, die Mittel, die er

anwendete

### Borussia Nachrichten.

\*\* Köttingen, 28. Febr. Großfeuer zerstörte in der vergangenen Nacht acht Gebäude. Der Schaden ist bedeutend. Das Feuer brach im Chemnitzbau aus, von wo es sich dem Thurm der katholischen Pfarrkirche mitteilte, den es bis auf die Mauern einholte.

\*\* Lüttich, 28. Febr. Auf dem Lützsch-Maastrichter Kanal stieß ein Dampfschiff gegen eine Schleusenmauer und sank; eine größeres, noch nicht festgestellte Anzahl von Personen ertrank.

### Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 28. Febr. (Nachrichten aus der Fleischbant des Wochenmarktes). Anwesende waren 19 Fleischverkäufer, welche verkaufen: das Rindfleisch 40—64, Rückfleisch 60—64, Schweinfleisch 64—72, Kalbfleisch 60—72 (als u. Brust —) Hammelfleisch 10—70 kg. Mortuare in der Zeit von 24. Febr. bis 28. Febr. Mittl. : 500 Gr. Fleisch, Ochsen 64—72, Rind 50—68, Hammel 40—70, Schwein 72, Gerich 0.90—1. Rab 64—72, Brod. 450 Gr. weiches 17, 1400 Gr. schwärze 40 Pf., Mett 500 Gr. weiches 20, schwärze 16 Pf., 1 Kilo Erbse 30 Pf., Bohnen 30—34, Linsen 35 bis 45, 500 Gr. Reis 18—25, Getreide 18—19, Eries 18—19 Pf., 500 Gr. Kartoffeln 40 Pf., Butter 1.10—0.1, Rindfleisch (Kürenzeit) 40 Pf., Schweinefleisch 70—80, 1.20, Milch 18, 6 Eier 45—50, 1 Kilo Jäger 80 Pf. Preissatz, 2. Sonstige Naturalien: 1 Kilo Waldbuchenholz 14.40,— Waldbuchenholz 34,— 50 Gr. Hen 4.50, Stroh 3.50, Fässer 500 Gr. Salz 1.30, Bär 60, Hirsch 1.20—00, Brezen 70, Milben 60, Karpfen 90,— Schleien 1.20—00, Rothangen 35—00, Krebs 10, Rethzander 1.30, Seelzander 0.90 bis 1.—, Barben 80.

Mannheim, 28. Febr. (Gefesten & Werte). Die Werte verkehrten ziemlich lebhaft. Umgekehrt wurden: Brauerei Niedlein-Aktion zu 150 Prog. In höheren Kurzen waren genannt: Brauerei Durlacher Hof-Aktion zu 205 Prog. (— 5 Prog.), ferner von Industrie-Aktion: Verein dem Fabrikten zu 180 Prog., Werkzeugfabrik zu 216 Prog., Alt-Gel. und Selbstfahrt zu 150 Prog., Mannheimer Gummi- und Adelsfahrt zu 88 Prog. Erhältlich waren:

### Pfänder-Vergabe.

In der Woche vom 18. bis 22. März d. J. versteigern wir die über 6 Monate verfallenen Fahrtaufpfänder bis zu Lit. 2 Nr. 5000.

Eine Erneuerung werden kann noch bis zum 6. März d. J. stattfinden.

Stadttheater, den 28. Februar 1901.

Städtische Spar- und Pfandleihbank.

### Verwaltung.

### Vergebung von Bauarbeiten.

Für die Erweiterung eines Fabrikationshauses am Südkanal des städt. Rheinhafens sollen die nachstehenden Arbeiten im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden:

1. Maurerarbeit,
2. Steinmauerwerk (Pflanzhälter und rote Steine),
3. Zimmerarbeit,
4. Blechnerarbeit,
5. Anstreicherarbeit,
6. Verputzarbeit,
7. Dachdeckerarbeit,
8. Türgeschleifung,
9. Plättchenlegung.

Pläne, Bedingungen und Angebotsformulare sind zu den Büroaufzügen am dem städt. Hochbaumamt, Rathaus, 3. Stock, Zimmer Nr. 96, einzusehen und sind die Angebote längstens bis Freitag, den 8. März d. J., nachmittags 4 Uhr, dem Schluß der Ausschreibung, dafelbst, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen.

Weder Pläne noch Angebotsformulare werden nach auswärts verlangt.

Karlsruhe, den 26. Februar 1901.

Städt. Hochbaumamt.

## Rheinische Hypothekenbank Mannheim.

### Bilanz per 31. Dezember 1900.

1. Inventar	M. 100.—	1. Aktien-Kapital	M. 60,905,800	Br. 15,330,500.—
2. Kassenbestand im Reichsbankguthaben	" 709,783,49	2. Pfandbrief-Kapital	4% " 220,128,300	" 291,034,100.—
3. Forderungen bei Banken	" 6,487,309,72	3. Kommunale Obligationen	3 1/4% " 1,825,800.—	
4. Wechselbestand	" 2,071,968,65	4. Verlorlose Pfandbriefe und Kommunale Obligationen	" 77,600.—	
5. Wertpapiere (bei verlorenen deutschen Provinzial-Obligationen)	" 13,501.—	5. Unerlöbene und am 1. Januar 1901 fällige Pfandbriefe und Kommunale Obligationen-Zinsen	M. 1,505,917,25	
6. Hypotheken-Darlehen	" 303,250,022,60	6. Pfandbrief- und Kommunale Obligationen-Zinsen berechnet per 31. Dezember 1900	" 1,431,192.—	
davon sind im Hypotheken-Kontor eingetragen	"	Unerlöbene Dividenden	" 1,482,80	" 2,938,592,05
M. 298,032,881,90		6. Sölden:		
7. Kommunale-Darlehen im G. K. eingetragen	" 3,292,874,66	bei Banken	M. 168,103,69	
8. Zinsen und Amortisationen am 1. Jan.	" 3,218,191,42	bei ländlichen Kreditvereinen und der Groß-Autorisationskasse, Satz der Ausgleichszinsen	" 109,968,65	
1901 fällig		Pfandgebände	" 90,000.—	" 368,072,34
Zinsen aus Darlehen berech. v. 31.		7. Kapitalreservefond	" 4,000,000.—	
Dez. 1900	" 252,005.—	8. Beamten-Pensionsfond	" 581,005,65	
Zinsen- und Amortisations-Rückstände	" 114,697,29	9. Scipio-Stiftung	" 20,800.—	
9. Bankgebäude in Ott. B 4	" 800.—	10. Beamten-Unterhaltungsfond	" 4,298,78	
O 2	" 624,866,20	11. Detzeder-Konto	" 219,449,16	
10. Wertpapiere des Pfandschulds	" 581,499,25	12. Spezialfonds für die Landeskreditkassen-Abteilung	" 160,000.—	
11. Wertpapiere der Schiefe-Stiftung	" 20,000.—	13. Provisions-Reserve	" 388,995,65	
		14. Nachstellungsfondo	" 35,000.—	
		15. Agio-Konto	" 219,562,65	
		16. Agio- und Berlin-Konto:	"	
		Vortrag aus dem Jahre 1899	M. 900,000.—	
		Neingewinn	" 2,599,553.—	" 3,499,553.—
				M. 320,643,119,28

Mannheim, 11. Februar 1901.

### Gewinn- und Verlust-Konto.

1. Allgemeine Geschäftskosten	M. 100,002,52	1. Vortrag aus dem Jahre 1899	Br. 900,000.—	
2. Staats- und Gemeinde-Abgaben	M. 166,624,22	2. Hypothekenbarlehzinsen	" 12,615,875,91	
3. Reichsstempel-Abgaben auf Pfandbriefe und Badische Pfandbriefe	" 248,258,42	3. Wechsel-Zinsen	" 90,974,25	
4. Kosten der Pfandbrief-Aufzertigung	" 26,280,25	4. Zinsen aus sonstigen Auslagen	" 304,023,50	
5. Abrechnung auf Inventar-Konto	" 869,35	5. Provisionen	" 397,101,41	
6. Pfandbrief- und Kommunale Obligationen-Zinsen	" 10,842,920,93			
7. Saldo	" 3,499,553.—			
				M. 14,307,975,07

Mannheim, 11. Februar 1901.

Mannheim, 11. Februar 1901.

Mannheim, 11. Februar 1901.

Brauerei Stüner-Aktion zu 218 Prog., Mannheimer Lagerhaus-Aktion zu 109 Prog. Bank-Aktionen notierten hente unverändert, von Obligationen waren 4%, Prog. Ludwigshafen-Stadt-Obligationen zu 103 Prog. begehrt.

Frankfurt a. M., 28. Febr. (Schaffhausen 1 Uhr 45 M.)

Wechsel Amsterdam 169,42, London 204,60, Paris 811,75,

Wien 851,33, Itali. 77,—, Privatbank 3 1/4%, 4% Deutsche Reichsbank (abg. 3 1/4%) 97,95, 3 1/4%, Deutsche Reichsbank 88,50,

3% Preuß. Konzils (abg. 3 1/4%) 97,90, 3 1/4%, Baden in Gulden 95,50, 3 1/4%, Baden in Mark 95,85, 3 1/4%, do.

95,80, 3%, do. 1596 86,60, Düsseldorf. Goldrente 100,60, Düsseldorf. Silberrente 98,60, Düsseldorf. Zins 1890 138,—, 4 1/4%,

Düsseldorf 38,50, Deutsche Bank 208,70, Badische Bank 120,50,

Rhein. 167,20, Düsseldorf 139,25, Rhein. Hypothekenbank 167,20, Badische Bank 107,50, Schweiz Central 162,70, Schweiz Nord 114,50, Schweiz Union 99,40, Zurich-Simplon 101,—, Bad. Unterhafen 78,50, Nord. Lloyd 118,—, Hamb.-Amerika 130,—, Moischnenfabrik Gründer 161,—, Karlsruher Maschinenfabrik 220,—, Laubach 24, Febr. 1900.

Worms 38,50, Deutsche Bank 208,70, Badische Bank 120,50,

Rhein. 167,20, Düsseldorf 139,25, Rhein. Hypothekenbank 167,20, Badische Bank 107,50, Schweiz Central 162,70, Schweiz Nord 114,50, Schweiz Union 99,40, Zurich-Simplon 101,—, Bad. Unterhafen 78,50, Nord. Lloyd 118,—, Hamb.-Amerika 130,—, Moischnenfabrik Gründer 161,—, Karlsruher Maschinenfabrik 220,—, Laubach 24, Febr. 1900.

— Allgemeine Verpflegungsanstalt im Großherzogthum Baden, Karlsruher Lebensversicherung. Vorläufige Mitteilungen für 1900. Die Ergebnisse von 1900 waren sowohl bis jetzt festgestellt, wie der Erfolgsvorschau. Abgeschlossen wurden 6500 Verpflegungen über 31.577.000 M. Dieser Neuzugang ist der höchste, den die Anzahl bisher in einem Jahr erzielt hat. Abgesehenen sind im Ganzen 2602 Verpflegungen über 11.730.000 M., so daß sich ein Meilenzuwachs ergibt von 4198 Verpflegungen über 20.147.000 M. Auf Ende 1900 betrug jenes der Gesammtverpflegungsbedarf 108.586 Verpflegungen über 456.206 000 M. Gestorben sind 996 Verpflegungen mit 11.314 Verpflegungen über 4.916.000 M. Die Sterblichkeit blieb um rund 27% hinter der Erwartung zurück, so daß im Jahresverlauf wieder ein großer Sterblichkeitsgewinn auftritt.

= Deutsche Hypothekenbank Mannheim (28. Febr.). In der heutigen Generalversammlung wurde der Vorschlag der Direktion und des Aufsichtsrates entschieden, die Dividende für das Geschäftsjahr 1900 an 100 M. festgesetzt. Demgemäß gelangt der Dividendenhöhepunkt Nr. 8 der Aktionen zu M. 600,— mit M. 108,— und der Aktionen Nr. 1200,— mit M. 108,— und der Dividendenhöhe Nr. 4 für die Aktionen-Antworten Nr. 1—4167 mit M. 81.— von heute an zur Einlösung. Die aussteuernden Mitglieder des Aufsichtsrats Dr. A. Kürtil, Greifswald in Karlsruhe, Dr. A. v. Clemm, Reichsbank in Haidel bei Remscheid, Dr. A. d. H. Scipio, Kommerzienrat in Mannheim, wurden wiedergewählt.

= Baumwoll-Spinne- und Weberei Arlen, Singen. In 1900 hat sich der Fabrikationsüberdruck weiter von 233.034 M. auf 261.392 M. erhöht; Augaben über seine Verwendung werden wiederum nicht gemacht. Die Bilanz verzeichnet bei 3,09 Millionen Mark Kapital 2,40 Millionen Mark Anlagevermögen, durch ein Amortisationskonto von 35.000 Mark gegenübergestellt, ferner 118.526 M. Markt- und Ersparnis 220.404 M. Verlust und 54.422 M. Debti-

Berlin, 28. Febr. Spiritus, 70er loco 44,20, 50er —, Hamburg, 28. Febr. Kaffee good average Santos, Schlafkaffe vor März 33 1/2 Pf., vor Mai 34 1/2 Pf.

— Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Geburten: 28. Februar. Karl Börner von Bönenberg, Standesbeamte hier, mit Anna Hoffmann von hier.

Geburten: 28. Februar. Emma Caroline, Tochter Adam Paul Schneider. — 28. Febr. Wilhelm, Sohn Karl Scheidweiler, Schneider. — 27. Febr. Margarete Luise, Tochter Karl Schmidt, Fabrikant. — Albert Friedrich Gottlieb, Sohn Albert Städler, Generalsekretär.

Todesfälle: 26. Februar. Dorothea Eiserer, ledig,

alt 21 Jahre. — Theba Anna, geb. 20 Tage, Sohn Anton

Kloß, Schneider. — 27. Febr. Genoveva Bothe, geb. 177 Jahre, Tochter des Wagenreiters a. d. Gg. Bothe. — Johanna, Tochter Karl Schmidt, Fabrikant. — Albert Friedrich Gottlieb, Sohn Albert Städler, Generalsekretär.

Sonntag, 28. Februar. Dorothae Eiserer, ledig,

alt 21 Jahre. — Theba Anna, geb. 20 Tage, Sohn Anton

Kloß, Schneider. — 27. Febr. Genoveva Bothe, geb. 177 Jahre, Tochter des Wagenreiters a. d. Gg. Bothe. — Johanna, Tochter Karl Schmidt, Fabrikant. — Albert Friedrich Gottlieb, Sohn Albert Städler, Generalsekretär.

tothen, wogenegen Kreditoren 450,387 M. zu fordern hatten; daneben